Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

57. Jahrgang. № 5. Sonntag, 5. Januar 1913.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gesammelt. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Kunstausstellung Emil Richter, Prager Straße — **Carl von Ledebur : Walter Max Sachße.**

Für eilige Leser.

Das Ultimatum des Balkanbundes auf der Londoner Friedenskonferenz hat eine so bedrohliche Lage geschaffen, daß mit dem Abbruche der Verhandlungen sicher zu rechnen ist.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt hat noch nichts von seiner Schärfe verloren, da keine Einigung erzielt worden ist.

Ueber eine Verschärfung des deutschen Spionagegesetzes fanden Besprechungen zwischen Vertretern der Heeres- und Marineverwaltung sowie des Reichsjustizamtes statt.

Die Höchster Farbwerke errichteten anläßlich ihres 50jährigen Bestehens Stiftungen in Höhe von 2 000 000 Mark.

Mehrere Mitglieder der ungarischen Regierungspartei erklärten ihren Austritt aus der Partei, weil ihnen die Wahlreform nicht weit genug geht.

Die Stadtverwaltung von Paris beschloß die Beseitigung des Pariser Festungsgürtels mit einem Aufwande von 100 Millionen Franken.

Die Friedenskonferenz vor der Entscheidung.

Das gestrige Ultimatum des Balkanvierbundes auf der Londoner Friedenskonferenz hat eine bedrohliche Lage geschaffen. Zwischen den Forderungen der Verbündeten und dem, was die Türkei zugestehen will, scheint es einen Ausgleich nicht mehr zu geben. Beide Teile bestehen unentwegt auf dem Besitz von Adrianopel und den ägäischen Inseln. Wie zwischen den beiden extremen Forderungen eine mittlere Linie gefunden werden soll, erscheint einstweilen rätselhaft. Man muß daher mit dem Abbruch der Verhandlungen rechnen. Es ist aber ebensogut möglich, daß die Türken die von ihnen bezeichneten Gegenvorschläge nur als äußerstes Mittel betrachten, um ihre Gegner ihren Wünschen geneigt zu machen. Etwas Sicheres läßt sich daher für die nächsten Stunden gar nicht vorhersagen.

Ueber den

Verlauf der Freitags-Sitzung

wird uns noch gemeldet:

In der Sitzung der Friedenskonferenz schlugen die Türken eine neue Grenze in Thrazien vor, die Adrianopel der Türkei läßt, dann den Ardafluß bis zur Mündung seines Nebenflusses Chai nach Westen führt und von dort bis zum Buru-Golf nahe der Insel Thasos reicht. Hinsichtlich Kretas erboten sich die Türken, zugunsten der Großmächte auf alle Rechte an der Insel zu verzichten, jedoch unter der Bedingung, daß man von ihnen die Abtretung keiner anderen Insel verlange. Darauf übergaben die Delegierten der Verbündeten den Türken etwa folgende Antwort: Die Delegierten der Verbündeten ersuchen die türkischen Delegierten, in einer Sitzung am Montag 4 Uhr nachmittags neue Vorschläge zu machen, die folgendes enthalten: 1. Verzicht des türkischen Reichs auf Kreta. 2. Abtretung der ägäischen Inseln. 3. Festlegung einer Grenze für das Wilajet Adrianopel, welche die Stadt Adrianopel den Verbündeten überläßt. Falls dies nicht geschehe, würden die Verhandlungen als abgebrochen betrachtet werden. Die Türken erwiderten darauf, daß sie ihre Antwort heute nachmittag 4 Uhr geben würden. Von den Delegierten der Verbündeten wurde dieser Vorschlag angenommen.

In Kreisen, die über die Absichten der verhandelnden Parteien unterrichtet sein wollen, teilt man allerdings diese Besorgnis im allgemeinen nicht.

Neue Ministerkonferenzen in Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Landesverteidigungsminister Hazai hatte Freitag vormittag eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister, welche mit den neuen militärischen Forderungen im Zusammenhange stand, die den Gegenstand der heutigen gemeinsamen Ministerkonferenz bilden werden. Es handelt sich hierbei um außerordentliche Aufwendungen, welche durch die internationale Krise verursacht wurden und nunmehr eine verfassungsmäßige Deckung erfordern. An der gemeinsamen Ministerkonferenz werden demzufolge außer den gemeinsamen Ministern auch die beiderseitigen Finanzminister teilnehmen.

Der russische Botschafter beim Grafen Berchtold.

Wie man uns mitteilt, stattete der russische Botschafter in Berlin v. Giers Freitag nachmittag dem Minister des Aeußeren Grafen Berchtold einen Besuch ab und hatte mit demselben in Angelegenheit der Londoner Friedensverhandlungen eine längere Unterredung.

•

Der rumänisch-bulgarische Konflikt

hat noch nichts von seiner Schärfe verloren, da ein Einvernehmen über die strittigen Grenzfragen noch nicht erzielt ist. Doch bewahrt man auf beiden Seiten glücklicherweise Mäßigung und Ruhe, so daß Aussicht besteht, daß die Forderungen Rumäniens an Bulgarien einen friedlichen Austrag finden.

Minister Jonescu über die Haltung Rumäniens.

Der rumänische Minister des Innern Jonescu erklärte dem Londoner Sonderberichterstatter des „Matin" u. a.: Die Behauptung, daß Rumänien eine Art Trinkgeld von Bulgarien verlange, ist unbegründet. Wir fordern eine für uns in geographischer und strategischer Hinsicht wichtige Grenzberichtigung, denn der Balkankrieg hat uns einen offenkundigen Verlust zugefügt. In Mazedonien leben 400 000 Rumänen, die bisher ihre Nationalität bewahren konnten, jedoch unter dem neuen Regime in das bulgarische, griechische und das serbische Volk aufgehen werden. Diese 400 000 Rumänen gehen also für uns verloren. Aber auch in politischer Beziehung ist unsere Forderung berechtigt; denn wir hätten den Krieg verhindern können. Dank unserer Neutralität konnten die Balkanstaaten ihr Gebiet durch die Länder der europäischen Türkei vergrößern. Auf die Frage des Berichterstatters, ob Rumänien, falls seine Forderungen abgelehnt werden sollten, den Krieg erklären würde, entgegnete der Minister: Ein Krieg zwischen Rumänien und Bulgarien würde gewiß einen allgemeinen Konflikt nach sich ziehen. Sprechen wir aber nicht von solchen schlimmen Eventualitäten. Hoffen wir, daß Bulgarien, das gleich uns möglichst enge rumänisch-bulgarische Beziehungen anstrebt, unsere Wünsche günstiger aufnehmen wird als bisher.

Wie verlautet, haben die Verhandlungen des rumänischen Gesandten mit Dr. Danew hinsichtlich der Forderungen Rumäniens an Bulgarien bereits begonnen und dieselben dürften, wie allgemein angenommen wird, schon demnächst zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Die Friedensverhandlungen vor dem Abbruch.

London. Das Reuter-Bureau meldet aus türkischer Quelle, daß sich die türkischen Delegierten entschlossen haben, die Abtretung Adrianopels oder der ägäischen Inseln unbedingt abzulehnen. Der Abbruch der Friedensverhandlungen ist demnach sicher.

Eine türkische Kabinettskrisis?

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel hat der Sultan dem Senatspräsidenten Ferid Pascha die Uebernahme des Großwesirats angeboten. Ferid Pascha lehnte indes ab.

Neueste Drahtmeldungen

vom 4. Januar.

Fahrt des Staatssekretärs v. Tirpitz im Marineluftschiff.

Johannisthal. Staatssekretär v. Tirpitz unternahm heute mittag mit dem Marineluftschiffe „L. 1" eine Fahrt über Berlin.

Zum Bankkrach in Kaufbeuren.

Augsburg. (Priv.-Tel.) Der nach Zusammenbruch seines Geschäfts aus Kaufbeuren geflüchtete Bankier Josef Gerhausen wurde gestern abend in der Nähe von Füssen tot aufgefunden. Er hatte sich mit Zyankali vergiftet. In seinen Taschen fanden sich nur 140 Mk. Der Zusammenbruch des Bankhauses Gerhausen in Kaufbeuren erfolgte zugleich mit dem Konkurs der Firma Frey u. Schäffer. Der Bankier Frey hat ebenfalls Selbstmord verübt. Die Verluste Gerhausens, der jetzt Hand an sich legte, beziffern sich auf wenigstens 2½ Millionen Mark.

Stiftungen in Höhe von 2 000 000 Mark.

Höchst. Die Höchster Farbwerke haben anläßlich ihres 50jährigen Bestehens Stiftungen in Höhe von 2 000 000 Mark errichtet.

Die Streikbewegung im Saargebiet.

Saarbrücken. Auf dem Fettkohlenfelde „Luisenthal" fuhren in der gestrigen Nachtschicht von 231 Mann 91 an, in der heutigen Frühschicht von 614 Mann 320. Der Ausstand hat nicht weiter um sich gegriffen. Irgendwelche Forderungen sind in „Luisenthal" bei der Verwaltung nicht gestellt worden. Auf der Grube „Velsen" fuhren heute zur Frühschicht von 440 Mann 92 an. Der Werkdirektor der Grube „Velsen" erklärte gestern in einer Unterredung mit den Sicherheitsmännern, welche die Zurücknahme der Kündigung verweigerten, er stehe ihnen noch den ganzen Tag zur weiteren Besprechung zur Verfügung, und ermahnte sie, auch an das Interesse der Belegschaften zu denken, zu deren Vertretern sie seinerzeit gewählt worden seien. Die Ruhe ist nirgends gestört. Auch auf den anderen Gruben ist kein weiterer Ausstand erfolgt.

Die Entfestigung der Stadt Paris.

Paris. (Priv.-Tel.) Der Gemeinderat hat den Vorschlag auf Beseitigung der Fortifikationen und Ankauf des Geländes für 100 Millionen Franken aus dem Besitz des Staates mit 67 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Befestigungsgürtel, der bisher die Stadt einengte, wird schon in den nächsten drei Jahren verschwinden, und das freiwerdende Gelände soll zum Teil mit Gärten, Parks, Promenaden und Spielplätzen versehen werden. Der französische Generalstab ist zu dem Entschluß gekommen, daß die Fortifikationen, die weder die Belagerung, noch die

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochenspielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag (5.): Zum 1. Male: „Liebesketten" (½8). Montag: „Madame Butterfly" ½8). Dienstag: „Liebesketten" (½8). Mittwoch: „Carmen" (½8). Donnerstag: „Der Rosenkavalier" (7). Freitag: Viertes Sinfoniekonzert, Serie A (½8). Sonnabend: „Liebesketten" (½8). Sonntag (12.): „Boccaccio" (½8). Montag (5. Volksvorstellung): „Hoffmanns Erzählungen" (8). — Schauspielhaus. Sonntag: „Dornröschen" (½8); „Das Prinzip" (½8). Montag: „Dornröschen" (½3); „Kyritz-Pyritz" (½8). Dienstag: „Belinde" (½8). Mittwoch: „Eine Frau ohne Bedeutung" (½8). Donnerstag: „Gyges und sein Ring" (½8). Freitag (auf allerhöchsten Befehl): „Jedermann" (8). Sonnabend: „Der Graf von Gleichen" (½8). Sonntag (12.): „Die Erziehung zur Ehe." „Lottchens Geburtstag" (½8). Montag: „Jedermann" (8).

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Im Königl. Opernhause geht Montag, den 6. Januar (Hohneujahr), Puccinis „Madame Butterfly" mit Frau Nast in der Titelpartie in Szene. Den Linkerton singt Herr Sembach.

†* **Königl. Opernhaus.** Wer gestern der Aufführung von Webers „Freischütz" wie einem Ereignis festlicher Erbauung beizuwohnen wünschte, wurde durch den Verlauf der Vorstellung recht bitter enttäuscht. Man würde nicht im Interesse des Königl. Opernhauses handeln, wenn man den schwachen, unzulänglichen Gesamteindruck mit Stillschweigen übergehen würde. Aber in erster Linie kommt es auf das Werk selbst an, eine der edelsten Blüten deutschen Kunstschaffens. Das Werk und sein Schöpfer dürfen die allergrößte Pietät beanspruchen — mit einer unzureichenden Aufführung wird jedes Theater, ob vornehm oder schlicht im Rang, seinen künstlerischen Kredit schädigen. Das neue Gewand macht es wahrlich nicht immer, sondern der Geist, dessen belebendes Walten man spüren muß. Und eins ist noch nötig: sorgfältige Proben. In der gestrigen „Freischütz"-Aufführung wurde kaum ein Satz gebracht, den der Souffleur nicht mit lauter, im ganzen Hause hörbarer Stimme vorgesagt hätte. Dabei gab es die peinlichsten Pausen im Dialog, die bis zur merkbaren Unruhe im Publikum führten. Was sagt die Regie zu solchen Vorkommnissen? Man möchte fast fragen: Ist an solchen Vorstellungen die Regie überhaupt beteiligt? — Versöhnendes bot in erster Linie die Agathe von Magdalena Seebe. Wenn man Weber gerecht werden will, muß man vorher Mozart gut gesungen haben. Das trifft bei Fräulein Seebe zu — sie singt die beiden Arien mit frischer Stimme und großer Gesangskunst im Weberschen Geist. Ihre Auffassung und Darstellung trifft den schlichten, romantischen Mädchencharakter ganz im Sinne der Handlung. Das Publikum im gut besuchten Hause empfand sehr richtig die Qualität dieser Leistung, die bei offener Szene und nach den Aktschlüssen mit lebhaftem Beifall bedacht wurde. Minnie Nast ist auch von dem Vorwurf der Dialogunsicherheit nicht freizusprechen, aber die zweite Aennchen-Arie singt sie mit einer Mischung von Schalkhaftigkeit und innigem Gefühl, die ihr alle Sympathien sichert. Für den Kaspar hatte man einen Gast, Ernst Lehmann vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg, kommen lassen. Die große Szene des ersten Aktes war durchgearbeitet und zeigte Herrn Lehmann zwar nicht als Persönlichkeit von dämonischer Gewalt, aber als routinierten Darsteller und Sänger. Aber in der „Wolfsschlucht" versagte er völlig, und da hier auch der Max des Herrn Sembach nicht auf der Höhe war, so wurden die (hier recht primitiven) Schrecknisse der Wolfsschlucht keineswegs durch den Glanz von Meisterleistungen verringert. In der großen Arie des ersten Aktes und dem Terzett gab Sembach mit sein entwickelter Gesangskunst viel Schönes. Unter den Brautjungfern war Fräulein Jetta Mödlinger, eine junge Sängerin mit hübscher Stimme, eine neue, sympathische Erscheinung. hg.

†* **Katharina Fleischer-Edel** gab gestern im Vereinshaus ein Konzert mit Orchester, und der sie seit Jahren begleitende Ruf einer außerordentlichen Gesangskünstlerin hatte den Saal mit einem vornehmen Publikum gut gefüllt. Mit herzlichem Beifall empfangen, mit Blumen und Kränzen bedacht, mit einer rauschenden Ovation schließlich entlassen, — in diesen Ehrungen durfte die Sängerin die Wertschätzung, die ihr die Zuhörerschaft entgegenbrachte, deutlich erkennen. Frau Fleischer-Edel war einmal als sehr junges Fräulein Edel frisch von Ifferts Schule hinweg ein zierliches, munteres Mitglied der Dresdner Oper, die sie verließ, um sich in Hamburg durch eifrige und von künstlerischem Erfolg gekrönte Wirksamkeit die vollsten Sympathien der Hanseaten zu erringen. Ihre prächtigen Stimmittel, ein heller, schlanker Sopran von schönem, angenehmem Timbre, finden in vorwiegend lyrischen Partien zwar ihr eigentliches Wirkungsgebiet, aber der vorhandene kräftige Organfundus läßt in staunenswerter Weise auch eine durchaus glückliche Lösung von dramatischen Aufgaben zu. Frau Fleischer-Edel, die ihre Bühnentätigkeit vorübergehend unterbrochen hat und jetzt in Dresden lebt, gab gestern in einem großen Programm wiederum den Beweis für das eben Gesagte. Sie sang drei ausgedehnte dramatische Stücke, die Agathenszene und Arie aus dem zweiten „Freischütz"-Akte, Katharinas Arie aus Goetz' „Der Widerspenstigen Zähmung" und Isoldes Liebestod aus dem „Tristan". In allen diesen Stücken trug die noch immer selten helle und tragende Stimme und die sehr verständige Gesangskultur einen Sieg davon, wenn die Künstlerin auch einige Zeit brauchte, um sich aus leicht flackernder Intonation in sichere, feste Tongebung einzusingen. In Liedern von Weingartner („Liebesfeier", die in der Orchestrierung noch mehr verflacht), Richard

SLUB Wir führen Wissen.